

DREI ROMANZEN

I

Violine

Nicht schnell ♩ = 100

R. Schumann
Opus 94

1
p
pp

9
p
dim.

20
fp
dim. p cresc.

28
p
cresc. f

37
fp
cresc. f

46
fp
p

55
scherzando
p
fp
fp

63
pp
p

72
p
fp

80
pp

DREI ROMANZEN

I

Nicht schnell ♩ = 100

Opus 94

Oboe
Violine

Klavier

6

11

16

p

pp

fp

dim.

Viol. *f*

45 25 2 1 2

21

24

dim.

4

5 12

15

2 2

1 2

2

Detailed description: This system contains measures 21 through 24. The top staff features a melodic line with slurs and a *dim.* marking at the end. The middle staff has a rhythmic accompaniment with slurs and a '4' above the first measure. The bottom staff shows chordal accompaniment with fingerings (2, 2, 2) and (1, 2) indicated.

25

28

p

cresc.

cresc.

Detailed description: This system contains measures 25 through 28. The top staff begins with a *p* dynamic and a *cresc.* marking. The middle staff has a melodic line with slurs and a *cresc.* marking. The bottom staff features a rhythmic accompaniment with slurs and a '15' above the first measure.

29

32

p

cresc.

sf

cresc.

1 3

2 2

Detailed description: This system contains measures 29 through 32. The top staff starts with a *p* dynamic and a *cresc.* marking. The middle staff has a melodic line with slurs, a *sf* marking, and a *cresc.* marking. The bottom staff features a rhythmic accompaniment with slurs and fingerings (1, 3) and (2, 2) indicated.

33

36

sf

Detailed description: This system contains measures 33 through 36. The top staff has a melodic line with slurs. The middle staff has a rhythmic accompaniment with slurs and a *sf* marking. The bottom staff features a rhythmic accompaniment with slurs and a '1' above the first measure.

Vorwort

Im Jahre 1849, einem der ertragreichsten seines Schaffens, bedachte Robert Schumann auch drei Blasinstrumente mit kammermusikalischen Werken: Im Februar entstanden innerhalb einer Woche die *Drei Fantasiestücke* op. 73 für Klarinette und Klavier sowie das *Adagio und Allegro* op. 70 für Horn und Klavier. Die *Drei Romanzen* für Oboe und Klavier schrieb er, nach den Eintragungen in seinen sog. Haushaltbüchern (Robert-Schumann-Haus Zwickau), am 7., 11. und 12. Dezember in Dresden. Zum Weihnachtsfest soll er sie als „sein hundertstes Opusculum“ seiner Frau geschenkt haben (so überliefert von Berthold Litzmann in seiner Clara-Schumann-Biographie); diese musizierte es auch schon am 27. Dezember im häuslichen Kreis zusammen mit dem Konzertmeister der Königlichen Kapelle, Franz Schubert (1808–1878). In der Zeit von Schumanns Tätigkeit in Düsseldorf ist für den 2. November 1850 eine „Probe der Hoboe-Stücke“ mit dem dortigen Oboisten Friedrich Rougier belegt (Haushaltbücher). Die ersten nachweisbaren öffentlichen **Aufführungen** spielten am 24. Januar und 14. Februar 1863 der dänische Oboist Emilius Lund (1830–1893), Kammermusikus in Stockholm, und der Komponist und Pianist Carl Reinecke (1824–1910) im Gewandhaus zu Leipzig (Theodor Müller-Reuter, Lexikon der deutschen Konzertliteratur, Leipzig 1909).

Schumanns Manuskript für seine Frau, wohl eine Reinschrift, ist heute nicht mehr nachzuweisen. Erhalten ist lediglich ein autographischer Entwurf der beiden ersten Romanzen (ehemals Sammlung Wiede in Freyung, heute Sammlung Stempnik in Berlin), der aber doch wertvolle Aufschlüsse gibt: so gleich zu Beginn des ersten Stücks, wo Schumann in Takt 2 zunächst eine Achtelpause und ein Achtel f^2 notierte, dann aber in Viertelpause und Vorschlagsnote änderte; doch macht die ursprüngliche Schreibweise den Bezug zum Rhythmus des ersten Taktes augen-

fällig. Auch konnte aufgrund dieser ersten Niederschrift die in der Erstaussgabe falsch wiedergegebene Notierung einer Begleitfigur im Klavier (Romanze I, Takt 49) richtig gestellt werden.

Als Hauptquelle diente freilich die von Simrock veröffentlichte Erstaussgabe (Platten-Nr. 4957), von der zwei Exemplare zur Verfügung standen: das Handexemplar des Komponisten (Robert-Schumann-Haus Zwickau), ohne handschriftliche Eintragungen im Notentext, sowie das Widmungsexemplar für Joseph von Wasielewski (1822–1896), zu jener Zeit Konzertmeister des Düsseldorfer Orchesters und später Schumanns erster Biograph (im Besitz des Herausgebers). Die handschriftliche Widmung auf dem Titelblatt ist „Düsseldorf, d. 1. Februar 1851“ datiert, d. h. die Ausgabe ist nicht, wie bisher stets angegeben, im Februar, sondern bereits im Januar 1851 erschienen, vielleicht sogar schon im Dezember 1850. In der zweiten Romanze (Partitur) ist in diesem Exemplar in Takt 11 nachträglich von Hand ein *pp*, in Takt 12 ein *mf* ergänzt (entsprechend Takt 53/54; in der **gesonderten Violinstimme** – und nur in dieser! – lediglich *pp* in Takt 11). Die Eintragungen stammen zwar nicht von Schumann (sie sind in Bleistift vorgenommen), es kann aber immerhin mit Vorsicht gesagt werden, dass die überkommene Gewohnheit, an dieser Stelle eine – weder im Autograph noch im Erstdruck belegte – dynamische Abstufung (Echowirkung) zu spielen, eine bis nahe an Schumann selbst heranreichende Tradition für sich in Anspruch nehmen darf. – Die der Erstaussgabe beigegebenen Einzelstimmen weichen jeweils nur in Details von der Partitur ab. Da ein vollständiges Autograph und eine Stichvorlage fehlen, wurden aber auch sie als wichtige Quellen zu Rate gezogen.

Der Verleger Simrock bestätigte Schumann in einem Brief vom 19. November 1850 (Original in der Biblioteka Jagiellońska, Krakau) den Empfang des Manuskripts zu den Romanzen und fragte gleichzeitig: „Würden Sie es genehmigen, wenn auf den Titel gesetzt würde: für Oboe und Pianoforte und auf

der dritten [Seite]: für Clarinette und Pianoforte, da man es im allgemeinen nicht liebt, wenn auf dem Titel mehrere Instrumente angegeben sind ...“ Schumann antwortete darauf am 24. November (zitiert nach: Wolfgang Boetticher, Robert Schumann, Einführung in Persönlichkeit und Werk, Berlin 1941 – Aufbewahrungsort des Originals unbekannt): „Wenn ich originaliter für Clarinette und Klavier komponiert hätte, würde es wohl etwas ganz anderes geworden sein. Es tut mir sehr leid, Ihrem Wunsche nicht nachkommen zu können, ich kann nicht anders.“ Gleichwohl veröffentlichte Simrock, neben einer alternativen Violinstimme, eine zusätzliche für Klarinette, welcher Praxis auch unsere Ausgabe folgt. Clara Schumann gibt hingegen in der von ihr betreuten, 1878 bei Breitkopf & Härtel begonnenen Gesamtausgabe nur Violine als Ersatz an, was wohl ihrer Musizierpraxis mit dem Geiger Schubert in Leipzig (und möglicherweise auch mit Wasielewski in Düsseldorf) entsprochen haben mag.

Zeichen, die in den **Quellen fehlen**, aber musikalisch notwendig oder durch Analogie begründet sind, wurden in Klammern gesetzt. In den *Bemerkungen* am Ende des Bandes sind die wichtigsten Abweichungen zwischen Autograph, Partitur der Erstaussgabe und deren Einzelstimmen aufgeführt. Die Metronomangaben stehen nur im Erstdruck.

Herrn Gerhard Stempnik (Berlin), Herrn Dr. Gerd Nauhaus (Zwickau) und Herrn Dr. Marian Zwiercan (Krakau) sei aufrichtiger Dank gesagt für die Erlaubnis, die Quellen einsehen zu dürfen.

Bamberg, Herbst 1987
Georg Meerwein

Preface

In 1849, one of the most productive years in the whole of his output, Robert Schumann also turned his attention to three wind instruments in chamber music settings: his *Drei Fantasiestücke* (= Three Fantasy Pieces), Op. 73, for clarinet and piano as well as the *Adagio and Allegro*, Op. 70, for horn and piano were both written within a single week in February. According to the entries in his so-called *Haushaltbücher* (= housekeeping books, now located in the Robert-Schumann-Haus Zwickau), Schumann composed the *Drei Romanzen* for oboe and piano in Dresden on the 7th, 11th and 12th of December. He is said to have given them to his wife as a Christmas present, calling them “his hundredth opusculum” (as is recorded by Berthold Litzmann in his biography of Clara Schumann). Clara then performed them privately for the Schumann household as early as 27 December, together with the concertmaster of the Royal Chapel, Franz Schubert (1808–1878). The housekeeping books also record a rehearsal of the oboe pieces on 2 November 1850 during Schumann’s tenure in Düsseldorf, this time with the Düsseldorf oboist Friedrich Rougier. The first known public performances of these works took place on 24 January and 14 February 1863 in the Leipzig Gewandhaus with the Danish oboist Emilius Lund (1830–1893), a court musician in Stockholm, and the German composer and pianist Carl Reinecke (1824–1910) (cf. Theodor Müller-Reuter: *Lexikon der deutschen Konzertliteratur*, Leipzig 1909).

The manuscript which Schumann presented to his wife (probably a fair copy) has been lost. All that remains is an autograph sketch of the two first romances (formerly in the Wiede Collection in Freyung, now in the Stempnik Collection in Berlin) which, however, offers valuable insights into the work. For example, right at the opening of the first piece, in measure 2, Schumann first wrote an eighth-note rest followed by an

eighth-note *f*² only to change them later to a quarter-note rest and an appoggiatura. The original notation, however, clarifies the relation to the rhythm of measure 1. This first copy also proved useful for correcting an accompaniment figure in the piano part which had been notated incorrectly in the first edition (Romance I, measure 49).

Nevertheless, the principal source for these pieces is the first edition issued by Simrock (plate no. 4957). Two copies of this print were consulted: Schumann’s personal copy (Robert-Schumann-Haus Zwickau), which, however, does not contain any manuscript emendations to the musical text, and the dedication copy given to Joseph von Wasielewski (1822–1896), then concertmaster of the Düsseldorf Orchestra and later Schumann’s first biographer (this copy is in the private collection of the editor). The title page of this copy bears a manuscript dedication dated “Düsseldorf, d. 1. Februar 1851”, thus proving that the print was not issued in February, as previously assumed, but in January 1851 or perhaps even as early as December 1850. In the score of the second Romance a *pp* has been entered by hand in measure 11 of this copy and an *mf* in measure 12 (by analogy with meas. 53/54; the separate violin part merely has an added *pp* in measure 11). These entries, it is true, are not in Schumann’s hand (they are made in pencil). Nonetheless, it can be maintained with some caution that the traditional practice of varying the dynamics in this passage (echo effect), though sanctioned neither by the autograph nor by the first edition, derives from a source very close to Schumann himself. The instrumental parts published with the first edition deviate in several details from the score. In the absence of a complete autograph and an engraver’s copy, these parts too have been consulted as important sources.

In a letter of 19 November 1850 (now in the Biblioteka Jagiellońska, Krakow), the publisher Simrock acknowledged receipt of the manuscript for the Romances, and at the same time asked whether Schumann “would be in agreement if we were to print on the title

page: for oboe and piano and on page three: for clarinet and piano; since it is not looked upon with favour when several instruments appear on the title page.” Schumann’s reply, dated 24 November, is reported in Wolfgang Boetticher’s *Robert Schumann: Einführung in Persönlichkeit und Werk* (Berlin 1941) although the original letter has been lost: “If I had originally written the work for clarinet and piano it would have become a completely different piece. I regret not being able to comply with your wishes, but I can do no other.” Nonetheless, Simrock not only published an alternative violin part but an additional part for clarinet as well. We have followed this practice in our edition. Clara Schumann, on the other hand, mentions only the alternative violin part in her complete edition of Schumann’s works, published by Breitkopf & Härtel under her auspices beginning in 1878. This may well be in accord with her own practice of playing the piece with the violinist Schubert in Leipzig, and perhaps with Wasielewski in Düsseldorf as well.

Signs lacking in the sources but justified for musical reasons or by comparison with parallel passages have been enclosed in parentheses. The *Comments* at the end of this volume list the most important discrepancies between the autograph, the score of the first edition and the parts that accompanied that edition. The metronome markings have been taken from the first edition.

The editor wishes to express his thanks and gratitude to Gerhard Stempnik (Berlin), Dr. Gerd Nauhaus (Zwickau) and Dr. Marian Zwiercan (Krakow) for granting permission to consult the sources.

Bamberg, autumn 1987
Georg Meerwein

Préface

En 1849, l'une des années les plus fécondes de sa période créatrice, Robert Schumann écrit des œuvres de musique de chambre pour trois instruments à vent: il composa en février, en l'espace d'une semaine, les *Drei Fantasiestücke* (= Trois pièces de fantaisie), op. 73, pour clarinette et piano ainsi que *l'Adagio et Allegro*, op. 70, pour cor et piano. C'est à Dresde, les 7, 11 et 12 décembre – d'après les mentions des *Haushaltbücher* (= agendas, Robert-Schumann-Haus Zwickau) –, que Schumann écrivit les *Drei Romanzen* pour hautbois et piano. Selon l'anecdote rapportée par Bernhard Litzmann dans sa biographie de Clara Schumann, le compositeur les aurait offertes à Noël à sa femme en tant que «son centième opusculum»; celle-ci les joua dès le 27 décembre devant le cercle familial, avec le premier violon de la Königliche Kapelle, Franz Schubert (1808–1878). Les «agendas» indiquent à la date du 2 novembre 1850, alors que Schumann était directeur de musique à Düsseldorf, une «répétition des morceaux pour hautbois» avec Friedrich Rougier, le hautbois de l'endroit. Les premières exécutions en public confirmées datent des 24 janvier et 14 février 1863: elles furent données au Gewandhaus de Leipzig par le hautboïste danois Emilius Lund (1830–1893), Kammermusik à Stockholm, et le compositeur et pianiste Carl Reinecke (1824–1910) (Theodor Müller-Reuter, *Lexikon der deutschen Konzertliteratur*, Leipzig 1909).

Le manuscrit de Schumann destiné à Clara, probablement une copie au propre, a disparu. On a seulement conservé une ébauche autographe des deux premières Romances (ancienne collection Wiede, à Freyung, aujourd'hui: collection Stempnik, à Berlin), mais elle fournit des informations précieuses. Dès le début du premier morceau p. ex., Schumann avait initialement noté pour la deuxième mesure un demi-soupir et *fa*² croche, mais il avait corrigé ensuite sous

la forme d'un soupir et d'une appoggiature; la notation initiale souligne cependant la référence au rythme de la première mesure. Ladite ébauche a également permis de rectifier la notation erronée, dans la première édition, d'une figure d'accompagnement au piano (Romance I, mesure 49).

C'est toutefois cette première édition, publiée par Simrock (planche N° 4957), qui a été retenue comme source principale. Il en existe deux exemplaires connus: il s'agit de l'exemplaire personnel du compositeur (Robert-Schumann-Haus Zwickau), sans indications manuscrites dans le texte musical, ainsi que de l'exemplaire dédié à Joseph von Wasielewski (1822–1896), qui était à l'époque premier violon de l'orchestre de Düsseldorf et fut plus tard le premier biographe de Schumann (ce dernier exemplaire est en possession de l'éditeur). La dédicace autographe inscrite sur la page de titre est datée «Düsseldorf, d. 1. Februar 1851», ce qui veut dire que l'édition n'est pas parue en février comme on le croyait jusque-là, mais dès janvier 1851 et peut-être même en décembre 1850. Ledit exemplaire comporte pour la 2^{ème} Romance (partition) des ajouts manuscrits: à la mesure 11, *pp*, et à la mesure 12, *mf* (conformément aux mesures 53/54; la partie de violon séparée – et elle seulement! – comporte seulement *pp* à mes. 11). Les ajouts (ils sont notés au crayon) ne sont pas de la main de Schumann; on est en droit cependant de dire, avec toute la prudence requise, que l'interprétation traditionnelle consistant à jouer à cet endroit un dégradé dynamique (écho) – qui n'est indiqué ni dans l'autographe ni dans la première édition – peut se référer à une tradition remontant presque à Schumann même dans le temps. Les parties instrumentales jointes à la première édition diffèrent dans quelques détails de la partition; ceux-ci ont aussi été considérés comme des sources importantes dans la mesure où l'on ne dispose par ailleurs ni d'un autographe complet, ni d'un modèle de gravure.

L'éditeur Simrock accusa réception du manuscrit des Romances dans une

lettre adressée à Schumann en date du 19 novembre 1850 (original à la Biblioteka Jagiellońska de Cracovie), lettre dans laquelle il demandait en même temps au compositeur s'il «serait d'accord pour que soit mentionné dans le titre: pour hautbois et piano et à la troisième page: pour clarinette et piano», étant donné que l'on n'aime pas en général que plusieurs instruments soient indiqués dans le titre...» Schumann répondit le 24 novembre (citation d'après Wolfgang Boetticher, *Robert Schumann: Einführung in Persönlichkeit und Werk*, Berlin 1941 – lieu de dépôt de l'original inconnu): «Si j'avais composé l'original pour clarinette et piano, le résultat aurait été tout différent. Je regrette de ne pouvoir répondre à votre souhait, il m'est impossible de faire autrement.» Simrock a néanmoins publié, outre une partie de violon au choix, une partie supplémentaire pour la clarinette; notre édition reprend cette pratique. Par contre, Clara Schumann n'indique que le violon comme autre instrument possible dans l'édition complète débutée en 1878 chez Breitkopf & Härtel dont elle avait la direction; ceci s'explique probablement par le fait qu'elle jouait fréquemment avec le violoniste Franz Schubert à Leipzig (et peut-être aussi avec Wasielewski, à Düsseldorf).

Les signes faisant défaut dans les sources mais justifiés sur le plan musical ou pour raison d'analogie ont été placés entre parenthèses. Les *Remarques* à la fin du volume se réfèrent aux principales divergences existant entre l'autographe, la partition et les parties séparées de la première édition. Les indications de mouvement ne sont mentionnées que dans la première édition.

Nous adressons tous nos remerciements à MM. Gerhard Stempnik (Berlin), Dr. Gerd Nauhaus (Zwickau) et Dr. Marian Zwiercan (Cracovie) qui nous ont aimablement donné accès aux sources.

Bamberg, automne 1987
Georg Meerwein